



Foto:Katrin Detzel

## Auf Streife mit Eva und der Alkomat-Patrouille

**Traunstein / Region - «Wie viel Promille habe ich mit fünf Flügerl-Schnäpsen?», will eine Jugendliche wissen. «Meinst du, ich kann noch fahren?», ihre Freundin. Mit der weiß-schwarzen Kappe, einer Schärpe, die sie als «Alkomat-Patrouille» ausweist, und den langen, blonden Haaren fällt Eva Thalhammer auf. Sie steht noch draußen vor der Halle, in der die Party steigt, schon wird sie von Neugierigen umringt. Die 27-Jährige aus Hörpolding arbeitet für ein Franchise-Unternehmen, das auf Partys und Festen, bei denen Alkohol eine Rolle spielt, den Gästen anbietet, ihren Alkoholspiegel messen zu lassen. Als freiwillige Selbstkontrolle.**

Die Uniform lässt keine Verwechslungsmöglichkeit mit der echten Polizei zu; das senkt die Hemmschwelle. Bei der Alkomat-Patrouille kommt der Führerschein nicht in Gefahr; das einzig originale ist das Hand-Testgerät vom gleichen Hersteller, der auch die Polizei beliefert. Der Test ist freiwillig, reine Selbstkontrolle, kostet pro Person 2,50 Euro. Viele wollen handeln, sagen «für das Geld trinke ich lieber noch ein Bier mehr». Darauf lässt sich Eva nicht ein, argumentiert, dass der Preis knapp kalkuliert ist zwischen ihrem Anteil, dem ihres Chefs, dem Lizenzgeber aus Österreich, Steuer, der Wartung der Geräte. An diesem Abend ist auch Barbara Pichlmaier dabei; ihr erster Einsatz mit der Alkomat-Patrouille. «Wir gehen immer zu zweit», sagt Eva. Aus gutem Grund: Wer diesen Nebenjob macht, muss damit rechnen, dass angetrunkene Partygänger auch mal ausfällig oder aufdringlich werden. Blöde Sprüche kommen zuhauf: «Was, bei dir gibt es Blasen für 2,50?» - und jeder meint, er hätte da einen originellen Spruch abgelassen. Dass es bei dummen Witzen bleibt, dafür sorgt Eva mit ihrem Auftreten: Freundlich, aber bestimmt und selbstsicher, die blödesten Kommentare überhört sie einfach.

Eine Mutter ist mit ihrem Sohn unterwegs, sagt, dass sie sich nicht mehr nüchtern fühlt, will wissen, wie viel der Prosecco wirklich ausmacht. Eva erklärt ihr, dass sie nicht zu kräftig, aber dafür gleichmäßig pusten muss. «Und weiter, hopp, hopp, reicht», treibt sie zum Blasen an, bis das grüne Lämpchen an ihrem Gerät aus ist. Das Ergebnis: Sie dürfte sogar noch Auto fahren. Eva rät der Frau, mit dem Fahren trotzdem noch ein bisschen zu warten. In der Urkunde, die jeder Promille-Tester bekommt, kreuzt sie bei «Fahrtüchtig» ein «vielleicht» an. Auch der Testwert, Aussagen zu Sprachverlust und Anbandelfaktor werden auf der Urkunde vermerkt. Manche machen mit, weil sie wirklich wissen wollen, ob sie noch fahrtüchtig sind. Der Lizenzgeber aus Österreich schreibt auf seiner Homepage, dass bei einem Einsatz im Schnitt drei Führerscheine gerettet werden. Bei anderen - vor allem wenn die ganze Clique mitmacht - geht es offensichtlich um einen Wettstreit, wer den größten Rausch hat.

«Ganz übel sind oft Mädchen unterwegs: mit über zwei Promille - und dabei sprechen und gehen sie noch ganz normal», hat Eva festgestellt. Wegen der süßen Alko-Pops und weil Mädchen eher durcheinander trinken als Jungs. Immer wieder versucht sie, ein bisschen Aufklärungsarbeit zu

betreiben: Erklärt, dass sie nicht pauschal sagen kann, was fünf Schnäpse ausmachen, weil das von Faktoren wie Konstitution oder letzter Mahlzeit abhängt.

Manche, die echtes Interesse zeigen und noch nüchtern sind, fragt sie, ob sie auch Lust hätten, als Alkomat-Patrouille unterwegs zu sein und verweist sie auf die Homepage. Schließlich werden noch volljährige Mitarbeiter für Veranstaltungen in Traunstein und Rosenheim gesucht.

«Wenn du mehr als 1,0 Promille hast, dann mache ich Schluss», warnt ein Mädchen ihren Freund. Sein Blick auf das Display ist nicht mehr ganz gerade; «auweia», sagt er - die 1,9 erkennt er trotzdem noch. Die Drohung wird nicht wahr gemacht, das Pärchen zieht gemeinsam ab. Die beiden Testerinnen kommen kaum hinterher, kramen im Akkord in ihrem großen Umhängetaschen nach immer neuen Mundstücken, füllen Urkunden aus. «Wir sind keine Rosenverkäufer. Wir sprechen keinen an, der nicht den Blickkontakt zu uns sucht», so Eva. Das hätten sie auf dieser Party auch nicht nötig: Sie sind ständig von Leuten umringt, haben kaum eine Sekunde Pause.

Für Barbara noch ungewohnt, für Eva ein Nebenjob, der ihr viel Spaß macht. Sie ist oft am Wochenende im Einsatz - immer vorausgesetzt, sie hat am nächsten Tag keinen Dienst. Denn als Lokführerin kann sie sich nicht die Nacht um die Ohren schlagen; auch wenn sie das Trinken den anderen überlässt.

Katrin Detzel 12.05.2006

[Artikel drucken](#)   [Fenster schliessen](#)

---

**URL zu diesem Artikel:**

[www.rosenheimer-nachrichten.de/zet\\_report\\_6\\_9308.html](http://www.rosenheimer-nachrichten.de/zet_report_6_9308.html)

**Links zu diesem Artikel:**

- [www.alkomat-patrouil...](#)